

A12 Arbeitskampf statt Arbeitskrampf

Antragsteller*innen:

Tagesordnungspunkt: 0.TOP 3 Leitantrag

Antragstext

- 1 Wir wollen, aber müssen arbeiten
- 2 Wir leben in einer von Arbeit geprägten Gesellschaft: Unser Ansehen, unser Alltag, unser Wohlergehen unsere Bildung richtet sich nach Arbeit. Arbeit ist vielfältig und Arbeit betrifft alle. Kleine Kinder träumen davon, erwachsene Menschen meckern darüber und Rentner*innen erzählen gerne davon. Doch
- 3 nicht alle Menschen in Deutschland arbeiten gleich. Unsere Arbeitswelt ist geprägt von Kapitalismus, Patriarchat, Rassismus und Ableismus. Während eine kleine Gruppe an Menschen sich aufgrund von ererbten Reichtum aussuchen kann ob und in welchem Beruf sie arbeiten will, ist der der Großteil von uns
- 4 auf die unterschiedliche starke Art und Weise von der Arbeit abhängig um ihr Leben leben zu können. FLINTA*-Personen leider unter ungerecht verteilter Carearbeit. Menschen ohne Deutsche Staatsbürgerschaft müssen sich in prekären Jobs ausbeuten lassen, weil sie sonst Angst um ihr Aufenthaltsrecht
- 5 haben müssen. Gleichzeitig sind die Debatten, die national über Arbeit geführt werden, surreal : Unserer Generation wird immer wieder vorgeworfen, wir wir seien faul, nur weil wir nicht für ein mickriges Gehalt 40 Stunden die Woche an der Zerstörung unseres Planeten mitarbeiten wollen. Aufgrund von
- 6 Arbeitskräftemangel reden konservative und angeblich liberale Politiker*innen immer wieder darüber, dass wir doch mehr Wochenstunden arbeiten und erst später in Rente gehen oder direkt per Gesetz zu kostenloser Arbeit verpflichtet werden sollten.
- 7 Arbeitskampf olé
- 8 Lichtblick für uns bleiben die Gewerkschaften, die beste Erfindung seit der Entstehung des Kapitalismus. Sie haben zahlreiche Dinge erkämpft die wir heute für selbstverständlich halten: das Wochenende, die 40-Stunden-Woche, die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall, den Kündigungsschutz und so vieles
- 9 mehr. An diese errungenden Erfolge gilt es anzuknüpfen mit heutigen weitergehenden Forderungen um den Arbeitskampf fortzuführen. Seit Jahrzehnten streiten Gewerkschaften Seite an Seite mit Arbeiter*innen im Konflikt mit ihren Chef*innen und erkämpfen stetig bessere Arbeitsbedingungen. Von
- 10 kapitalistischer Seite sind Gewerkschaften heute auch wieder Kampagnen und Widerstand ausgesetzt.
- 11 Darüber hinaus sagen Organisationen, die marginalisierten Gruppen in Berufs- und Ausbildungsthemen unterstützen, dem Kapitalismus indirekt den Kampf an, indem sie Menschen, die von diesem ausbeuterischen System fallen gelassen werden dabei unterstützen für Ihre Rechte einzustehen.
- 12 Care-Arbeit, Ehrenamt und Freiwilligendienst
- 13 Doch nicht allein die Lohnarbeit ist Arbeit. Unsichtbare, unbezahlte Care-Arbeit ist vor allem für FLINTA* Alltag. Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, Hausarbeit, Ehrenamt: Frauen wenden pro Tag im Durchschnitt 52,4 Prozent mehr Zeit für unbezahlte Sorgearbeit auf als Männer.
- 14 Teilzeitbeschäftigung kommt bei Frauen deutlich häufiger vor als bei Männern, die häufiger in Vollzeit arbeiten. Für Frauen ergeben sich dadurch wirtschaftliche Nachteile. Wenn Frauen über Jahre ein geringeres Einkommen haben, sind sie im Alter schlecht abgesichert oder finanziell abhängig von

ihren

15 Partner*innen. Dies führt bei jeder fünften Frau zu Altersarmut, Tendenz steigend. Frauen befassen sich
mehr als doppelt so viel mit direkter, also an Menschen verrichteter, Care-Arbeit als Männer
(Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Auch Trans*-Personen leisten
16 überdurchschnittlich viel Care-Arbeit sowohl in bezahlten Berufen, als auch unsichtbar im Privaten.

17 Ehrenamt trägt zu individueller Teilhabe, gesellschaftlicher Integration oder sozialen Bindungen, zum
kulturellen Leben oder zur Gesundheit, und damit zu stabilen demokratischen Strukturen bei. Doch die
Politik darf sich nicht auf dem Engagement der Menschen ausruhen und hat die Aufgabe dies zu
18 unterstützen und attraktiver zu gestalten. Ehrenamtliche Tätigkeit darf nicht als selbstverständlich
gelten oder vorausgesetzt werden!

19 Die ständig wiederkehrende Debatte um verpflichtende Freiwilligendienste lehnen wir ab. Die
zwischenzeitig geplanten Kürzungen im Bundeshaushalt führen die Debatte darum ins absurde.
Freiwilligendienste sind ein wertvolles Bildungsangebot. Gleichzeitig leisten die Freiwilligen einen
wichtigen

20 gesellschaftlichen Beitrag. Es kann nicht sein, dass vor allem soziale Einrichtungen abhängig von
unterbehaltenen Freiwilligen sind und diese dann teilweise Arbeit von Fachkräften übernehmen
müssen.

21 BENACHTEILIGUNG ARBEITSMARKT

22 Für viele marginalisierte Gruppen ist der Zugang zur Erwerbsarbeit erschwert, sie erleben
Diskriminierung. FLINTA*, migrantisierte Personen oder Menschen mit Behinderungen sind davon
besonders betroffen. Ursächlich sind hierbei Ungleichheitsideologien und sozialer Ausschluss im
Bildungssystem, die

23 sich unter anderem diskriminierende Bewerbungsverfahren, unflexible Betriebe und verinnerlichter
Verwertungslogik ausdrücken. Es bedarf an dieser Stelle verpflichtende Quoten für Großunternehmen,
anonymisierte Bewerbungsverfahren und gesetzliche verpflichtungen zur inklusiven Umgestaltung
von Firmen.

24 Denn die Einbindung in die Arbeitswelt ist ein wichtiger Faktor für materielle Sicherheit und soziale
Teilhabe, aber auch Sichtbarkeit.

25

26 Besonders prekär ist die Lage in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, deren Arbeitskraft
zu menschenunwürdigen Entlohnungen in Anspruch genommen wird. Die Entlohnung ist dort weit
vom Mindestlohn entfernt und ermöglicht kein selbstbestimmtes Leben. Diese Exkludierung ist
ableistisch und

27 beutet Menschen aus.

28 Dazu kommt, dass das verdiente Geld den meisten Menschen mit Behinderung nicht zur Verfügung
steht, da es an die Sozialleistungen angerechnet wird. Das muss sich ändern!

29

30 Mindestlohn muss für alle Menschen gelten! Das schließt neben Menschen mit Behinderungen auch
Minderjährige ohne abgeschlossene Berufsausbildung ein. Auch die Mindestausbildungsvergütung
muss erheblich angehoben werden.

31 Unsere Forderungen

32 1. Solidarität

33 ... mit Arbeitskämpfen, mit Carearbeiter*innen und die Unterstützung politischer Forderungen dieser
Gruppen stellt einen Grundpfeiler unserer Überzeugungen dar. Wir kämpfen an der Seite all derer, die
gesellschaftspolitisch und vor allem vom Kapitalismus benachteiligt und ausgebeutet werden.

34 2. Bündnisse

- 35 Wir wollen Seite an Seite mit den Gewerkschaft(-sjugend)en und allen Arbeitskämpfen in Thüringen
und Ostdeutschland stehen. Auch unterstützen wir die Bewegungen, die nicht in Gewerkschaften
organisiert, wichtige Arbeitskämpfe führen. Menschen, die im Jahr 2023 immer noch weniger
verdienen als ihre
- 36 Kolleg*innen in Westdeutschland haben all unsere Unterstützung verdient und unseren Beistand auf
der Straße. Alle Beschäftigte haben einen effektiven Tarifvertrag verdient, auch studentisch
Beschäftigte!
- 37
- 38 3. Carearbeit ist Arbeit
- 39
- 40 Wir fordern einen verpflichtenden Versorgungsausgleich auch für unverheiratete
Lebensgemeinschaften und eine gesetzliche Stärkung zur gleichwertigen Aufteilung von Erwerbs- und
Sorgearbeit. Es braucht gesellschaftliche Anerkennung und staatliche Absicherung für die Carearbeit
von Alleinerziehenden.
- 41 4. Freiwilligendienste
- 42
- 43 Es braucht dringend eine deutlich bessere und langfristige Finanzierung der Einrichtungen, in denen
Freiwillige ihren Dienst leisten, um dort Kompetenzverschiebungen und Überforderungen aufgrund
von Personal- und Geldmangel zu vermeiden. Auch die Träger müssen besser bei ihren Aufgaben
unterstützt
- 44 werden. Insgesamt braucht es eine bessere Bezahlung von Freiwilligendienstleistenden.
- 45
- 46 5. Umverteilung
- 47 Für Transformationsprozesse und Veränderungen in der Arbeitswelt braucht es Geld. Dabei dürfen
kleinste Unternehmen oder die Angestellten nicht mit kostenaufwändigen Veränderungen überfordert,
sondern müssen gezielt unterstützt werden. Es sollte aber auch allgemein die Frage gestellt werden,
wie
- 48 finanzielle Sicherheit für ALLE Menschen möglich sein kann. Die Lösung? Umverteilung! Von Oben
nach Unten. Her mit der Vermögenssteuer, her mit einer echten Erbschaftssteuer, her mit einer
Übergewinnsteuer für Großunternehmen und her mit dem Klimageld!
- 49 6. Arbeit muss sich ändern!
- 50 Es wird Zeit, dass das Märchen von der jungen Generation, die keine Lust zum Arbeiten hat,
umgeschrieben wird. Es ist völlig nachvollziehbar, wenn junge Menschen nicht in die gleichen
Abhängigkeitsverhältnisse steuern möchten, in denen sie ihre Eltern seit Jahren sehen, oft gepaart mit
finanzieller
- 51 Unzufriedenheit, Burn Outs und wenig Zeit für sich selbst oder ihre Familien. Es ist die Aufgabe von
Arbeitgeber*innen die Arbeitskraft eines Menschen finanziell wertzuschätzen, einen Rahmen der
Selbstverwirklichung zu schaffen und mit einer flexibleren Arbeitszeitgestaltung zu unterstützen. Um
dies
- 52 zu erreichen benötigt es einen tiefgreifenden Wandel der Arbeitswelt.

Begründung

mdl.